

Ein Blick in...

Pfarrer Werner Sonnenberg berichtet
aus 34 Jahren Gemeindeleben

Die Fragen stellte: Olivia Schattmeier



Nach über drei Jahrzehnten geht Pfarrer Werner Sonnenberg zum 1. April in den Ruhestand. Am 12. März wird er im Rahmen eines Gottesdienstes mit anschließendem Empfang offiziell verabschiedet. Werner Sonnenberg hat unsere Kirchengemeinde in den Jahrzehnten seiner Amtszeit stark geprägt, wie auch die Frohnhausener, ihr Leben und die Gemeinschaft rund um die Kirchen Werner Sonnenberg stark geprägt haben. Zum Abschied hat er dem Redaktionsteam ein Interview gegeben.

Wie lange waren Sie in der Gemeinde aktiv?

Ich kann es kaum glauben, es sind ohne Unterbrechung über 34 Jahre geworden. Es ist meine erste und damit letzte Pfarrstelle, obwohl ich am Anfang meiner Dienstzeit dem Presbyterium mitgeteilt hatte, dass ich nach 5 Jahren gerne in eine Auslands-pfarrstelle wechseln würde. Es kam dann doch anders. Ich lernte in der Kirchengemeinde meine Frau kennen, und wir gründeten eine Familie. So bin ich über die vielen Jahre heimisch in diesem Stadtteil Frohnhausen geworden.

Was waren besondere Meilensteine in der Entwicklung der Gemeinde?

Als ich am 8.8.88 – schon dieses Datum deutet eine lange, dauerhafte Zeit an – meinen Dienst begann, hatte die Gemeinde 12.000 Gemeindemitglieder. Heute hat sich diese Zahl halbiert. Die Zahlen zeigen an, welche Veränderungen bewerkstelligt werden mussten. Von damals fünf Pfarrstellen werden es nach meiner Pensionierung noch zwei Pfarrstellen sein.

Eine gravierende Veränderung war die Aufgabe des Gemeindezentrums an der Grevelstraße. Gleichzeitig damit verbunden war die Qualifizierung durch den Ausbau des Seniorencentrums und des Neubaus der Kita Grevelstraße. Die Gemeinde fand sich immer in Bewegung, im Umbruch und im Neuaufbau, getreu dem reformatorischen Leitbild von der ecclesia semper reformanda, wie reformiere ich beständig meine Kirche.

Welches Bild von Kirche hat Sie geleitet?

Wenn ich über Reformierbarkeit von Kirche spreche, meine ich im Wesentlichen damit die Menschen, die mit ihr verbunden sind und hier tätig sind. Sie sind Körper und Leib der Kirche. Ohne sie gäbe es keine Kirche. Prägend für alles Tun und Denken ist der Glaube an diesen Jesus aus Nazareth, der Gottes Liebe unter uns Menschen gelebt hat und die



Nähe Gottes an unzähligen kleinen Dingen des Alltags aufgezeigt hat. Als Pfarrer habe ich mir stets die Frage gestellt: Was würde Jesus heute und jetzt dazu sagen? Deshalb war es mir wichtig, nahe bei den mir anvertrauten Menschen zu sein und zu bleiben. Menschen einzuladen in die Gemeinschaft von einer Kirche, die so unterschiedliche Gestaltungsformen haben kann.

An was denken Sie gerne zurück? Können Sie einige Highlights nennen?

Schon wenige Monate nach meinem Dienstbeginn konnten wir den Kunstraum Notkirche eröffnen. Das damalige Presbyterium stellte sich hinter das Kunstkonzept vom Dialog über Kirche und Kunst und finanzierte dafür die Lichtanlage, die es für eine professionelle Ausstellungsarbeit brauchte. Lange Zeit war der Kunstraum die einzige öffentliche Galerie im Essener Westen.

Gerne denke ich an die Aufsehen erregende Kunstaktion mit dem Street Art Künstler Gigo Propaganda zurück. Die bunt besprühte Kirchenwand der Notkirche mit Sprüchen und Aussagen von Gemeindemitgliedern hat so manchen Polizeieinsatz verursacht.

An die Eröffnung des neu gebauten Forums der Apostelkirche denke ich gerne zurück. Seit 2011 ist die Apostelkirche „Verlässlich Offene Kirche“. Das gesamte Apostelzentrum hat sich mittlerweile zu einem Christen- und Bürgerzentrum entwickelt. Das Café Forum, in dem man überraschend Gott treffen kann, ist dafür Dreh- und Angelpunkt. Das Kulturprofil, welches sich



über die vielen Jahre am Apostelzentrum entwickelt hat, setzte sich in den jährlich stattfindenden Gemeinde- und Kulturfreizeiten fort. Ein Highlight war sicherlich die Reise zum 500jährigen Reformationsjubiläum nach Wittenberg.

Darüber hinaus, also in weiteren Freizeiten, lernten wir die neuen Bundesländer, die an die Ostsee grenzen, kennen.

Viel Freude haben auch die vielen Tagesfahrten mit Gemeindegliedern an ganz unterschiedliche Orte gemacht.

Im Laufe der Jahre gab es einige Konzertformate. Höhepunkt in der Adventszeit sind seit über zwanzig Jahren die Konzerte mit den DREI TENÖREN. Die Liste von Höhepunkten ließe sich leicht noch weiter fortsetzen.

Was war Ihr liebstes Projekt?

Was war Ihr schwierigstes Projekt?

Die Vorbereitung von weit über 100 zeitgenössischen Kunstausstellungen jeglicher Art hat mir nicht nur sehr viel Spaß bereitet, sondern auch manche Horizonte eröffnet. Kunst darf und soll irritieren, eigentlich Unverbundenes verknüpfen, Kunst kann ein Lächeln herbeizaubern, sie kann mit Materialien spielen, sinnlich daherkommen und berühren.

Das schwierigste Projekt, welches dann auch gescheitert ist, war vor vielen Jahren der Versuch, ein Bestattungsunternehmen in der Gemeinde zu etablieren.

Sie sind immer ein großer Netzwerker gewesen.

Wie haben Sie das angestellt?

Es gehört zu meinem Beruf als Pfarrer, um im biblischen Bild zu bleiben, als Fischer Netze auszuwerfen und abzuwarten, wie der Fang ausfällt. Das hat mich all die Berufsjahre ausgefüllt und mir große Freude bereitet. Mit den unterschiedlichsten Menschen an besonderen Herausforderungen und Projekten zu arbeiten und auch dranzubleiben, hat für alle viel bewegt. Das bedeutet mir viel! So bin ich in ein großes Netzwerk hineingewachsen, das mich bis heute trägt.

**Können Sie uns einen Bibelvers nennen,
der für Sie von großer Bedeutung ist?**

In der Bergpredigt Jesu lautet eine Seligpreisung: „Selig sind die, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“ (Matthäus 5, 8) Diesen Spruch spreche ich gerne nach der Austeilung des Abendmahls als Geleitwort der Gemeinde zu. Hier geht es um unsere Herzen, um das Zentrum, um unsere Mitte. Wenn Jesus vom „reinen Herzen“ spricht, dann denkt er dabei nicht allein an das lebenspendende Organ, sondern vielmehr an das Innerste, was uns in unserem Denken, Fühlen, Wollen und Handeln bestimmt. Wenn dieses Organ in dieser Weise nach außen strahlt und die Welt belebt, dann können wir, dann kann ich heute schon in das Gesicht Gottes schauen. Es gibt mir die Kraft und den Geist, für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung menschen- und gottgefällig zu leben.

Was ist ihr liebstes Kirchenlied?

Musik gehört zu meinen Hobbys. Von Kind an wurden wir im Elternhaus musikalisch geschult. Von daher spiele ich bis heute gerne Klavier. Diese Gabe hat mir in der Gemeinde enorm geholfen, eben auch bei der Begleitung von traditionellen und neuen Kirchenliedern. Es gib so viele schöne Lieder, die ich mag. Deshalb fällt es mir schwer, eines besonders herauszunehmen.

**Welches Glaubensbekenntnis
gefällt Ihnen am besten?**

Es ist Dietrich Bonhoeffers Bekenntnis:

„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen ...“

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“

Es ist Teil eines längeren Textes, den Bonhoeffer 1943 unter dem Titel „Nach zehn Jahren“ schrieb. Zehn Jahre nach der Machtergreifung Adolf Hitlers, zehn Jahre nach dem Beginn der Auseinandersetzungen innerhalb der evangelischen Kirche um den rechten Weg.

Der schönste Versprecher im Gottesdienst war ...?

Da müssen Sie meine Frau fragen. Sie hat immer gut zugehört und manchmal waren diese dann am Mittagstisch in der Reflexion des Gottesdienstes Thema.

Was wünschen Sie sich für die Gemeinde?

Ich wünsche der Kirchengemeinde mit ihren haupt- und ehrenamtlich verantwortlichen Leuten, dass sie nahe bei den Menschen im Stadtteil bleiben. Denn wir sind eine Kirche, die für andere da sein soll.

Ein weiterer Wunsch ist, dass für die großen strukturellen Veränderungen Umsicht und Gelassenheit Richtmaß bleiben. Aus den zurückliegenden Veränderungen kann man lernen, dass auf der einen Seite Aufgabenfelder aufgegeben werden müssen. Dafür werden aber auf der anderen Seite neue Schwerpunkte qualifiziert. Bei all diesem Tun und Lassen wünsche ich der Gemeinde Gottes begleitenden Segen: „Denn an Gottes Segen ist alles gelegen.“

Worauf freuen Sie sich ganz besonders?

**Welches Projekt werden Sie als erstes in Angriff nehmen,
wenn Sie im Ruhestand sind?**

Ich freue mich ganz besonders auf den neuen Lebensabschnitt, den ich mit dem Ruhestand am 1. April beginnen darf. Mit dem neuen Zuhause in Frohnhausen braucht es sicherlich eine gewisse Eingewöhnungszeit. Dennoch bleiben meine sozialen und kulturellen Kontakte vor Ort erhalten. Für die größer gewordene Familie werde ich mehr Zeit haben. Ebenso für die Musik und für die Kunst an anderer Stelle. Also, ich bin gespannt, was mich an Neuem und Vertrautem erwartet.

„Vertraut den neuen Wegen...!“

essenZ

Das Magazin der
Ev. Kirchengemeinde
Essen-Frohnhausen

WWW.EKEF.DE